

# Ein Hans Sachs und Cicerone Weimars. Der Schuster, Diener der Großherzoglichen Bibliothek und Schriftsteller Karl Große . . . . .

Über Karl Große (1804–1885) ist kaum etwas bekannt; sein Schaffen und Wirken verzeichnet kein Lexikon. Auch seine in der Bibliothek befindlichen Publikationen gerieten in Vergessenheit. Geboren wurde Karl Große am 13. Mai 1804 in Weimar als Sohn eines Schusters. Bereits als Schüler am Weimarer Gymnasium verfasste er poetische Arbeiten, zu denen ihn seine Lehrer ermunterten. Schon in jungen Jahren erhielt der Talentierte privaten Gesangsunterricht. Schließlich wählte man ihn zum Mitglied jenes Matrosenchors, der auf der Esplanade, der heutigen Schillerstraße, den aus Frankreich zurückkehrenden Carl August mit dem von Johannes Falk verfassten Lied »Den Herzog segne Gott« begrüßte. Im 14. Lebensjahr musste er, nachdem sein Vater verstorben war, das Gymnasium verlassen und seinen Wunsch, eine Universität besuchen zu können, aufgeben, um das väterliche Gewerbe zu lernen und auszuüben. »Er war Weimars Schuh- / Macher und Poet dazu«, wie es schon ähnlich von Hans Sachs geheißen hatte. Als solcher weist sich Große auch in einem Gedicht aus. 1834 heiratete Große die einzige Tochter des am Goetheplatz lebenden Schlossermeisters Hemler und zog später in die Deinhardtgasse, die heutige Brauhausgasse. Im selben Jahr gab Große auf Anregung und vielseitigen Wunsch seiner Bekannten den ersten Teil seiner *Gedichte eines Weimarischen Bürgers aus dem Handwerksstande* auf Subskription heraus. Zugleich veröffentlichte er prosaische und poetische Arbeiten in thüringischen Zeitschriften. Den zweiten Band seiner Gedichte publizierte er 1841, der auch beim Fachpublikum günstige Aufnahme fand. 1845 gab Grosse seinen Handwerksberuf auf und wechselte zunächst zum Leihamt in Weimar. Die Stelle des Bibliotheksdieners in der Großherzoglichen Bibliothek übernahm er 1851. Dort arbeitete er unter Ludwig Preller, Gustav Adolf Schöll und Reinhold Köhler. Diese Stellung hatte er bis zu seinem Tod im Jahr 1885 inne.

## Der Bibliotheksdienst . . . . .

Zu den von Große durch den Saal und das sich in den Nachbarräumen des Anbaus anschließende Münz-, Medailen-, Kunst- und Antiquitätenkabinett und die im Turm aufbewahrten Militärbibliothek Carl Augusts mit der Plan- und Landkartensammlung geführten ausländischen Gästen gehörten Russen, Griechen, Japaner, Holländer, Franzosen, Engländer, vor allem aber Amerikaner. Diese konnten ohne Voranmeldung von Montag bis Freitag vor- und nachmittags die Bibliothek besichtigen. Große avancierte zu einer wichtigen, außenwirksamen Stütze der Bibliothek, einem Führer durch geistige Welten, bei dem die Welt zu Gast war. Im Besucherbuch aus der Zeit von Großes Tätigkeit finden sich Bedienstete des Großherzogtums sowie Vertreter der europäischen und sächsischen Adelshäuser. Hervorzuheben sind unter diesen Damen, deren Männer sich möglicherweise von Berufs wegen in der Residenz aufhielten. Hier betrieben sie ihre Studien, knüpften oder erneuer-

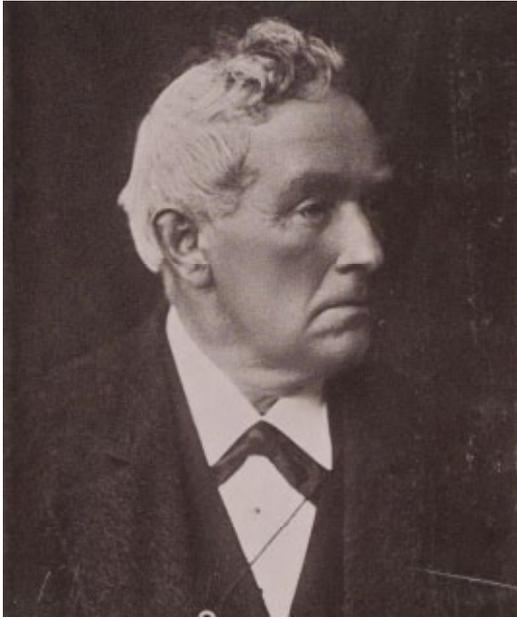
ten Kontakte zum Hof als auch zu den literarischen Gesellschaften, Künstlern und Beamten. Dem Genius Goethes und dem klassischen Weimar und, angezogen von dem durch neue Aktivitäten und Intentionen heraufziehenden Silbernen Zeitalter, machten diese ihre Aufwartung als eine gewichtige Station umfänglicher Bildungsreisen.

Das Journal liest sich wie ein »Who is who« des 19. Jahrhunderts in Weimar. Unter den Schriftstellern, Redakteuren und Übersetzern enthält dieses Diarium die Unterschriften von Herman Grimm, Fr. Hebbel, Bettina v. Arnim, T. Carlyle, Alfred Tennyson, E. v. Wildenbruch, I. Turgeniew, Henry Thomson, Anton Wildgans, Edmund Lobedanz, Bayard Taylor, Julius W. Grosse, Georg Horn, Malwida von Meysenbug und der Studentin und spätere Schriftstellerin Helene Böhlau aus Weimar. Zu den berühmten Musikern, die am Hof ihre Werke z. T. uraufführen durften, gehören R. Wagner, Hans v. Bülow, H. Berlioz und C. Saint-Saens sowie die Künstler E. Rietschel, Ernst v. Loen und Melchior Anton Zur Strasse.

An seine Begegnung mit Große erinnert hat sich der französische Komponist und Musikkritiker Ernest Reyer in seinen 1875 erschienenen *Notes de Musique* im Kapitel über seine Reise durch Deutschland. Reyer war im April 1863 Gast in Weimar anlässlich der Aufführung seiner komischen Oper *La Statue*. In diesen Tagen besuchte er die Bibliothek und empfahl künftigen Gästen Karl Große als den »redegewandten Cicerone dieses Ortes«. Daneben gab es Besuch von Bibliothekaren und Handschriftensammlern, die wohl aus beruflichen Gründen vor Ort waren, von Lehrern und gelegentlich Schulklassen. Goethes Urneffe Walther Vulpus sowie die Urenkelin Cornelia Goethes besichtigten den Saal, ebenso der Reichstagsabgeordnete Georg v. Bunsen.

Größe, der als »ein guter Hausgeist« galt, die Aufsicht führte und sich in ein Schreibzimmer zurückziehen konnte, erlangte einen solchen Ruf, dass er oftmals herbeigeholt wurde, weil ihn Besucher, die von ihm und der ihm nachgesagten Ähnlichkeit mit Goethe gehört hatten, sehen wollten. Neben den Führungen hatte Große die Verantwortung für das Entleihen der Bücher, die Erledigung des Postverkehrs und die Reinhaltung und Ordnung der Räume. So zumindest schildert Paul von Bojanowski die Aufgaben des Nachfolgers Großes.

1860 entlieh F. Liszt Lassens Faust; 1864 war es F. Rückert, der mehrere Werke einsah, darunter Washington Irvings *The life of Mahomet*. Ein Verzeichnis der vom Großherzog zwischen 1850 und 1862 entliehenen Werke nennt u. a. die Autoren Schlegel und Rousseau, Swedenborg und Schiller sowie französische Schriften. Große war selbst ein eifriger Benutzer der Bibliotheksbestände. Allein für den Zeitraum vom Beginn seiner Tätigkeit bis 1855 sind ca. 180 Werke nachgewiesen, darunter von Autoren wie Dingelstädt, Kotzebue und Zschokke, aber auch von Shakespeare, Sophokles von Adolf Schöll sowie italienische Bände und



Karl Große. Aus: *Gedichte von Karl Große*. Herausgegeben nach seinem Tode von seiner Tochter, 1887

Zeitschriften wie *Klio*. Am auffälligsten sind viele Veröffentlichungen Schillers, mit dessen Werk er sich, das zeigen die überlieferten Texte, lebenslang auseinandersetzte.

### Der Schriftsteller

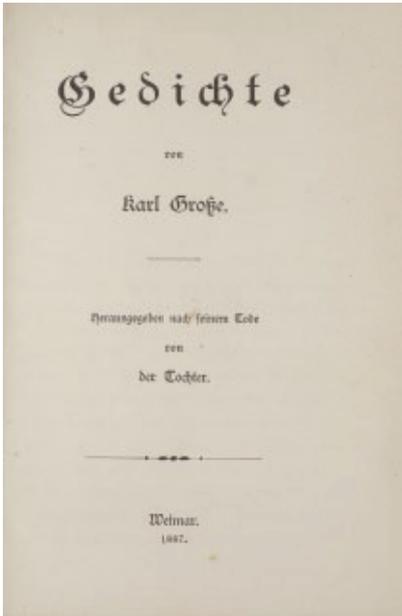
Große veröffentlichte u. a. in *Thuringia. Zeitschrift zur Kunde des Vaterlandes*, die zwischen 1841 und 1843, von »einem Verein vaterländischer Dichter und Schriftsteller« in Arnstadt herausgegeben wurde. Diese Zeitschrift publizierte historische und biographische Skizzen, kulturhistorische Beiträge, Märchen und Sagen, Gedichte und wichtige Nachrichten aus verschiedenen Ortschaften.

Die Nr. 7 des Jg. 1841 erwähnt unter den eingegangenen Beiträgen *Der Mühlbach von Wallendorf bei Weimar von Carl Grosse*, der hier unpubliziert blieb, sich jedoch im zweiten Teil seines Gedichtbandes aus dem Jahr 1841 findet. In der Nr. 19 erschien 1841 von ihm *Der Schatz im Kuffhäuser. Eine Volkssage*. Auch eine Novelle ist von ihm überliefert. Große wendete sich schon in seinen frühen Dichtungen insbesondere Begebenheiten seines näheren sozialen Umfeldes zu. Nicht wenige darunter sind Auftragswerke, veranlasst von Weimarer Bürgern und Innungen, Freundeskreisen und geselligen Runden, die seine lyrischen Produktionen zu freudigen oder traurigen Ereignissen zu schätzen wussten. Er übernimmt darin Zitate anderer Autoren, v. a. von Schiller, dichtet nach Legenden, Sagen und Mythen wie der von Demetrius und Antiphil in *Wahre Freundschaft*, deren Geschichte bereits mehrfach literarisch überliefert und bearbeitet worden war. Große erprobt sich in Balladen und Verserzählungen, lyrische Novellen genannt, gibt bei einigen Gedichten vermischten Inhalts bekannte Melodien an, nach denen die Texte zu singen waren. Einige seiner Stücke wurden vertont. Er veröffentlichte im 1834 erschienenen ersten Band zudem Charaden und deutsche Calembourgs, also humoristische Wortspiele und Rätsel und schloss mit einer Reihe von Stammbuch-Blättern. Der nach seinem Tode von seiner Tochter herausgegebene Band *Gedichte*,

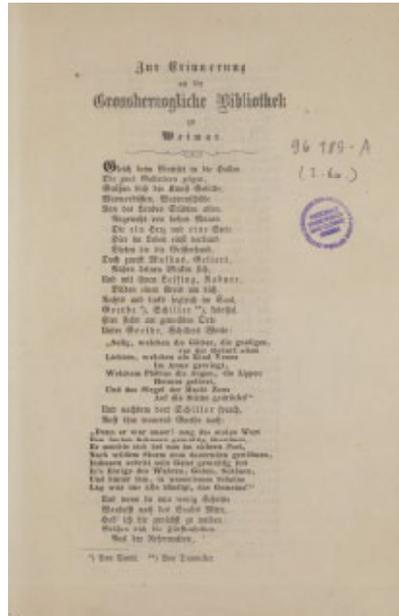
erschienen in Weimar 1887, der das ganze Spektrum seines lyrischen Schaffens beleuchtet, wird eröffnet mit einem »Volkslied«, das im Schlosshof am 27. Oktober 1842 zur Feier der Vermählung des Erbgroßherzogs Carl Alexander mit der Prinzessin Sophie der Niederlande gesungen wurde. Dieser Text leitet die erste Abteilung des Bandes ein, gibt das Programm vor und stimmt ein auf die folgenden, die sich Jubiläen und Feierlichkeiten des Fürstenhauses zuwenden: den ersten Repräsentanten Carl Friedrich, Maria Pawlowna, Carl Alexander, dem Erbgroßherzog Carl August und dessen Gemahlin Prinzessin Pauline. Es sind Jubelgesänge des Anlasses, die die Adelsfamilie für ihre Taten für Volk und Vaterland, Kunst und Wissenschaften sowie der Stadt preisen, ohne dass sich diese Gedichte in einem konkreten und realen Bezug auf die Person und ihre Leistung besonders untereinander abhoben und unterschieden. Im zweiten Abschnitt thematisiert und variiert Große den Deutsch-Französischen-Krieg von 1870/71, dem das Motto aus einem seiner Gedichte voran gestellt ist: »Das deutsche Volk zeigt Kraft und Mut, / bringt gern zum Opfer Gut und Blut.« In seinem Gedicht *Deutsches Soldatenlied zum Feldzuge nach Frankreich 1870* benennt er den französischen Kaiser, der »zum blutigen Krieg« gefordert habe. Die Niederlage des Franzosen, vernichtet durch das Schwert der deutschen Einheit, feiert er in seinen Versen *Mit uns ist Gott*. Auf das Großherzogtum und Weimars Beteiligung an diesem Krieg geht ein Gedicht ein unter dem Titel *Weimars Gruß an das aus Frankreich zurückgekehrte 94. Regiment »Großherzog von Sachsen« am 28. September 1871*. Darin lässt der Autor jene, die den Krieg überlebten, als soldatische Helden hochleben. Diese Texte sind ganz im zeittypischen Tenor der literarischen Äußerungen und Bekundungen zum Thema verfasst und als Teil des Chores der allgemeinen Begeisterungstürme zu verstehen.

Das nächste Kapitel wendet sich den literarischen Heroen Herder, Goethe und Schiller und deren Verehrungen innerhalb der Stadt zu. Es sind Texte, durch die sich Große durchaus in Verbindung zu diesen Gewährsmännern begibt. Dazu treten Verse, die dem Großherzoglichen Staatsminister von Watzdorf, dem Oberhofprediger Dittenberger und dem Generalsuperintendenten Röhr, Professor Töpfer und dem Maler Prof. Schwerdgeburth, zugeordnet sind, wichtigen Funktionsträgern, mit denen Große in freundschaftlichem Verhältnis gestanden haben soll. Kanzler von Müller, der Baron von Maltitz und andere bedeutende Männer Weimars gehörten schließlich zu jenem Personenkreis, der sich bei Große zum geselligen Austausch traf. Solcherlei Texte zeitigten Neujahrswünsche und Dankesbriefe der Angedichteten.

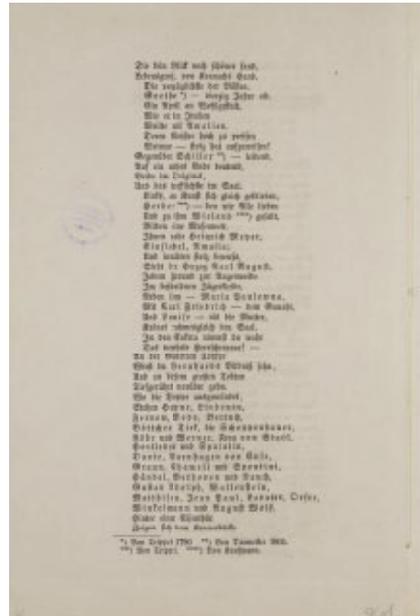
Ergänzt wird dieser Zyklus durch das Gedicht *An Peter Cornelius*, entstanden nach der ersten Aufführung seines *Cid* im Großherzoglichen Hoftheater am 21. Mai 1865. Anlass für die im nächsten Abschnitt zusammen gefassten Gedichte sind Toten- und Gedenkfeiern für Verstorbene des Fürstenhauses, auf Goethe, Schiller und andere Persönlichkeiten der Stadt sowie auf Orte der Verehrung und Denkmale. Der Schwerpunkt literarischer Auseinandersetzung liegt mit 11 Gedichten deutlich auf Schiller, dem im nächsten Abschnitt zwei weitere Verse auf seine Zeit an der Karlsschule folgen. Elegien und lyrische Sagen sowie Ständelieder beschließen den Band. Hervorzuheben sind die beiden zarten Kinder-



Die Edition der Tochter Lina Große



Karl Große: Zur Erinnerung an die Großherzogliche Bibliothek zu Weimar [um 1860]. Geringfügig erw. Fassung des Textes von 1840. Im Bild nicht vollständig abgedruckt



bitten und Kinderdanksagungen der »beim Abhange der Großherzoglichen Bibliothek Schlitten fahrenden Jugend« als auch ein Gedicht auf die als »Jubilarin« angerufene Treppe im Großherzoglichen Bibliotheksturm, die am 13. Juli 1871 ihr 200jähriges Jubiläum nach dem Datumseintrag ihres Sockels feierte.

Von großem Interesse für unsere Bibliothek dürften die beiden Gedichte auf den Hofrat Ludwig Preller, Oberbibliothekar von 1846 bis 1861 sowie den Bibliothekar und Sekretär Goethes, Theodor Kräuter, sein. Diese rühmenden Verse des Nachrufs unter den Titeln *Einen Kranz auf das Grab des Oberbibliothekars Hofrat Dr. Preller*. Am 24. Juni 1866 sowie *Bei der Bestattung des Großherzogl. Bibliothekars Dr. Theodor Kräuter* sind im Band von 1887 abgedruckt.

Unter den im Bestand der Bibliothek enthaltenen Publikationen befinden sich auch Schriften aus seiner Hand, darunter das dreistrophige signierte Huldigungsgedicht *Zur Höchst erfreulichen Vermählungsfeier auf Heinrich, Prinz der Niederlande und Amalia, geb. Prinzessin zu Sachsen-Weimar*, anlässlich ihrer Hochzeit am 19. Mai 1853.

Großes Gedicht *Zur Erinnerung an die Grossherzogliche Bibliothek zu Weimar* bildet den Höhepunkt seiner thematischen Auseinandersetzung mit dieser Institution und ihren Mitarbeitern. Ein Text, der neben einigen anderen als Sonderdruck erschien und möglicherweise sogar zum Verkauf angeboten wurde. Dieser lyrische Gang durch das Gebäude mit den Beschreibungen der kunstvollen Ausstattung des Saals und der Sammlungen korrespondiert sinnfälliger mit Schölls Beschreibungen der Bibliothek in seinem 1847 erschienenen Buch *Weimars Merkwürdigkeiten einst und jetzt*. In Schölls Reiseführer war zum ersten Mal ausführlich die Geschichte des Gebäudes, ihre gegenwärtige Nutzung und sämtliche Sammlungen vorgestellt worden. Großes Gedicht benennt die kunstvolle Ausstattung des Saals, der Galerien und der Nebenräume und beschließt das Gedicht mit der Beschreibung der im Turm befindlichen Sammlung kostbarer Kupferwerke sowie seiner berühmten Treppe. Ein

geremter Fremdenführer in den Ausmaßen eines Flyers, der den Leser mit einem vertraulichen »Du« anredet und an die Hand nimmt. Große konnte diese Kostbarkeiten und wusste, so heißt es, diese, vermischt mit Witz, anschaulich und leidenschaftlich zu erläutern.

**Tod in der Bibliothek** . . . . .

Am 28. Dezember 1885 verstarb Karl Große im Zimmer der Bibliothek an seinem Schreibtisch, in der Hand noch die Feder haltend. Am Sylvesterabend wurde er zu Grabe getragen. Beileidsschreiben und eine Vielzahl von Pressemeldungen gedachten seines Todes.

Größe galt als jovialer, liebenswürdiger Mann, der jenen, mit denen er bei seinen Führungen näher in Kontakt kam und manchmal wohl auch blieb, unvergesslich bleiben wird. So äußerte sich die Leipziger Zeitung am 31. Dezember 1885 in ihrer Beilage in einem entsprechenden Bericht. Auf den Lokalseiten der Weimarer Zeitungen erschienen Nachrichten zum Ableben Karl Großes.

Die *Weimarer Zeitung* hob hervor, dass mit diesem Weimarer, der noch Zeuge der Goetheschen Zeit gewesen sei, der treffliche Bibliotheksdienstler gestorben sei, wohlbekannt den Einwohnern der Stadt und den zahlreichen Fremden, die alljährlich die Bibliothek besuchten. Er habe in den Traditionen unserer klassischen Zeit gelebt, die er in seiner Arbeit und seinem dichterischen Schaffen dankbar pflegte. In der »Erfüllung seines Dienstes hat er gestern durch einen Schlaganfall in der Bibliothek ein rasches Ende gefunden.« (Weimarer Zeitung [1885], 304, 30.12.)

ROLAND BÄRWINKEL

Hinweis auf die biographische Quelle: *Gedichte von Karl Große*. Herausgegeben nach seinem Tode von der Tochter. Weimar 1887. Darin: *Einiges aus dem Leben meines Vaters*, S. XV–XXXI. Signatur DD,3 : 540 a (1)